**Zeitschrift:** Illustrierte schweizerische Handwerker-Zeitung : unabhängiges

Geschäftsblatt der gesamten Meisterschaft aller Handwerke und

Gewerbe

Herausgeber: Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

**Band:** 44 (1928)

Heft: 9

**Artikel:** Ausstellung über Friedhofkunst in Konstanz

Autor: [s.n.]

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-582146

# Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

## **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 26.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

# Ausstellung über Friedhofkunft in Ronftang.

(Rorrefpondeng.)

Vom 5. bis 15. Mai fand in Konftanz in Berbindung mit dem Badischen Landesgewerbeamt eine Ausstellung mit zeredhoftunft statt. Sie gliederte sich in zwei auch örtlich getrennte Teile: Ausstellung von Zeichnungen, Lichtbildern und Modellen im Wessenberghaus; Musteranlage auf dem Hauptsriedhof. Well es sich um eine der Schweiz benachbarte Stadt handelt und nachzgewiesenermaßen unsere Bestrebungen zur besseren Gestaltung der Friedhöse in Deutschland ihre Wurzeln haben, besuchten wir die Veranstaltung, namentlich auch um zu ersahren, wie weit die Ziele dieser Bestrebungen gesteckt sind und wie das tatsächlich Erreichte damit in Einklang gebracht werden konnte.

In einem grundlegenden Ginführungsartikel lub eine weltverbreitete Konstanzer Zeitung, dem wir folgendes

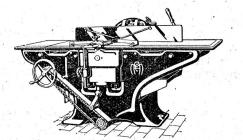
entnehmen, jum Besuche ein:

"Für die Zett nach der Jahrhundertwende ist vielleicht am bezeichnetsten eine Erscheinung auf allen Gebieten geistigen Schaffens, die sich in dem stehenden Worte "Schrei nach Kultur" die knappste Prägung verliehen hat. Es ist das allgemein brennende Bedürsnis nach einer einheitlichen maßvollen Gestaltung des menschlichen Lebens in allen seinen Beziehungen, nach einer schöpferischen Daseinssorm, nach Stil im Sinne der Antike, der jedes ernste geistige Streben beherrscht. Aus diesem gewaltigen Drang nach geistiger Durchbildung des Einzelnen und der Bolksgemeinschaft entsprangen und entspringen die zahlreichen Bersuch eines kulturellen Ausbaues, zu denen auch diese neue Ausstellung für Friedbostunft zu zählen ist.

Es ift für sie beshalb besonders bedeutsam die Tatsache, daß sie teine rein örtliche Angelegenheit, sondern
Sache des ganzen badischen Landes ist. Der Gedanke,
auf dem Gebiete des Gräberkultes dem Bolke einmal
vorbildliches Kunstschaffen zu zeigen, ein im tiefsten ethisch
begründetes Unterfangen, geht vom badischen Landesgewerbeamt aus, das die Aufgabe, die Ausstellung zu organisieren, übernommen und mustergültig gelöst hat."

Die Ausstellung im Weffnerhaus hatte den Charakter ber Landesausstellung. Sie wurde vom babischen Landesgewerbeamt geschaffen und den größeren Städten des Landes nachetnander zur Berjügung gestellt. Im wesentlichen bestand sie aus einer umfangreichen Samm. lung von Bild-, Blan- und Entwursmaterial, das dem Laien und dem Architekten hervorragende Schöpfungen auf dem Gebiete der Friedhoffunft im Lande Baden ein: drucksvoll vor Augen führte. Schone Gesamtfriedhofan: lagen und besonders schon gelungene Abteilungen alter und neuer Friedhofe maren zu sehen, im Plan und Modell. Ferner fahen wir vorbildliche Projekte für Neuanlagen und Erweiterungen, aber auch Familiengrabftatten, Ginzel., Reihen. und Kindergräber, Colombarten, Kriegerfried-hofe und Denkmäler, Friedhoftapellen, Grabbildwerke und andere Stulpturen der Friedhofkunft. Besonders lympathisch berührte uns, daß verschiedene Stabte bie Aufgabe übernahmen, das Patronat und damit die Fürforge für die gablreichen und auf großen Rriegsgebieten weit zerstreuten Kciegergräber auszuüben. In der Regel verpflichtete sich eine Stadt oder ein Landstrich zur Pflege eines ganzen Kriegerfriedhofes, und an Beispielen und Bildern war zu sehen, wie durch diese Fürsorge und Bslege aus dem öben, fast möchte man sagen grauen haften Totenfeld ein weihevoller Ort, eine Stätte liebe: vollen Gedenkens geworden ift. Da hat die neuzeitliche Friedhofpflege noch ein weites und bankbares Feld zur Betätigung; es ehrt das deutsche Bolk, daß es auf diese eble und schöne Art der gefallenen Helden gedenkt.

#### S'AGEREI- UND HOLZ-BEARBEITUNGSMASCHINEN



Kombinierte Abricht-, Kehl- und Dickenhobelmaschine Mod. H. D. — 360, 450, 530 und 610 mm Hobelbreite

1 b

# A. MULLER & CIE. & BRUGG

Weniger glücklich fanden wir den Versuch, für das Grabtreuz, das in früheren Zeiten — und glücklicherweise in der Oftschweiz wieder von neuem — eine viel größere Rolle gespielt hat, aus Blech neue Formen zu finden. Gelbft wenn beren Berftellung, wie es angeschrieben ftand, gesetlich geschützt ift und unter "Geschmackmeister-schutz mit Qualitätsmarke" steht, finden wir kreuzförmige Hohlkorper aus Blech ebenfo wenig eines Toten wurdig wie die vor einigen Jahren auf Friedhöfen des Kantons St. Gallen dur Aufstellung gelangten Blechformen, Die "Grabfteine" nachahmen follten. Ein scharfer Regen, ein Sturmwind, gar ein Sagel würden folchen Dentzeichen ben richtigen "hohlen" Ton entlocken! Da gefallen uns die alten und von diesen Borbildern in neuen Formen entstandenen schlichten Holzkreuze oder dann endlich die mit kunftlerischem Geschmack und Geschick handgeschmte: beten Gifentreuze viel beffer. Auch lettere treffen wir in letter Beit wieder auf Friedhofen. Dabei durfen fie allerdings nicht forperlich wirken wollen wie ein Stein. grabmal, so wenig man ben Stein aushauen darf wie ein Eisenkreuz mit all seinen Ranken und Berschlingungen.

Hoch befriedigt hat uns der Masterstedhof inmitten der in Petershausen gelegenen Konstanzer Friedhofanlage. Diese den lieben Verstorbenen geweihte Stätte hat eine sehr schöne Lage in ansteigendem Gelände. Schade, daß die den Weg begleitende Doppel-Baumrelhe nicht bis zum Eingangstor der Anlage sortgesetzt werden konnte. Doch wird die richtige Stimmung zum stillen Gedenken der Toten wieder erreicht durch umfangreiche landschaftliche und Grünanlagen: Baumreihen, Hecken, Rasenselder, rankende Rosen: In diesem Rahmen wirkt das auch architektonisch bemerkenswerte Friedhosgebäude außerordentlich gut. Es enthält eine kreisrunde Abdankungshalle mit hohem Seitenlicht, Warteräume sür die Leidtragenden und die Pfarrer, Leichenzellen, Krematorium und Nebenräume. Für eine Urnenhalle ist noch reichlich Plat vorhanden.

Der alte Friedhof ift sehr groß und für die damalige Zeit (vor etwa 30 Jahren) gut angelegt. Zusolge des ansteigenden Geländes könnte man ihn durch Terrassierung, sowie durch Einfassung und Unterteilung der großen Gräberselder architektonisch und landschaftlich zu einer Musteranlage gestalten. Ein großes Hindernis hiesfür dilden aber die zerstreut angelegten und auf Jahrzehnte hinaus in ihrem Bestand gesicherten Familiengräber; denn sie erschweren oder verunmöglichen fast eine andere Raumgestaltung und eine andere, ausgeglichenere Höhenlage der heute zu start ansteigenden Gräberselber. Nichts scheint uns geeigneter, die neuen Gedanken und Anschauungen über Friedhof, und Grabmalkunst ins Bolk zu tragen, als der östlich der Leichenhalle gelegene Mustersriedhof.

In Ronftang tam er zuftande durch die opferfreudigen Bemühungen des Hochbauamtes, der Bildhauerwerkftatten und Architekten, der Stadtgartner und der Friedhof= gartnereien der Stadt. In diesem Musterfriedhof ging man von den neuen Erwägungen aus: Bermetdung der üblichen, schachbrettartigen Aufteilung des gesamten Graberfeldes und räumliche Geftaltung ber ganzen Anlage mit Grünpstanzungen und Hecken. Die Grabmaler wur-ben nach Maßgabe des Materials in einzelne Abteilungen geschieden, die Steine selbst, bei aller Wahrung per-sönlicher Geftaltungsfreiheit, in Maß und Form einander angeglichen. Eine ftrenge Auswahl schied von vorneherein jene Geschmacksverirrungen aus, die auf diesem Kunftgebiet so bedauerlich häufig sind, daß sie leider immer noch das Gute und Borbildliche welt übertonen. Den Grabmalern ebenbürtig find die Pflanzungen auf ben Graberfelbern. Der Wegfall ber ftorenben fteinernen Einzelfriedungen ber Graber ermöglichte eine teppichar. tige Rasenpflanzung, die wesentlich jum guten Raumeinbruck beiträgt und eine ruhige Stimmung bringt. Aus biefem grünen Teppich leuchten in mäßig großen, gut abgewogenen Gruppen die verschiedenften, beftgeeigneten Grabpflanzen, meiftens zu bescheibenem Breife auch für ben Minderbeguterten berechnet. Wenn es nur weltere Kreife einsehen wollten, daß im grünen Teppich auch wenige schöne Pflanzen viel beffer wirten als die größten und bunteften "Sammlungen" auf den Grabern.

Der Musterfriedhof zeigt vier Abteilungen: Wir haben zunächst einen rechtectigen Borgarten mit schlichtem Blumenschmuck vor uns, durch dessen Ligusterhecken drei Wege in drei Abteilungen sühren: links in den rechtectigen Friedhof der Holz- und Eisenkreuze, rechts zu den Gräberreihen mit steinernen Grabmalen und gerade aus in einen Rundplatz, an dessen Kand die größeren Steinzudmale sür Familiengräber stehen, während der Innenraum einen Urnenfriedhof darstellt. Bom schlestischen Warmor, rheinischen Diadus, Würzburger Muschestalt, Untersberger und Treuchtlinger Kalkstein, Cannstädter Travertin dis zum gutförnigen, verschleden sarbigen Runststein haben alle Steinarten Aufnahme gefunden, die in Deutschland gebrochen und hergestellt werden. Auch die staatliche Majolikamanusaktur Karlsruhe ist mit einer Doppelurne, zahlreichen Urnengrabtaseln und Blumenschalen aus gebranntem Ton vertreten. Material ausgländischer Hertunft wurde grundsätlich nicht ausgestellt.

Bor den brufthohen Ligufterhecken, die das Gange einfaffen, fteben die Steine und Rreuze, die Erzeugniffe eines traft: und tunftvollen Geftaltungswillens find. Ihre Ausmaße fügen fich bem Gebote der Einheltlichkeit, die dem Friedhof einen Bug von monumentaler Größe und großgeartetem Cbenmaß verleiht. Ihre Inschriften und Formen find schlicht, edel, und der Blumenschmuck der Grabstätten tritt bescheiden hinter die eindringliche Wirkung zurück. Lehrreich ist insbesondere die seine Behandlung ber Steine und die Beobachtung, daß aus ber gleichen Steinart durch unterschiedliche Bearbeitung gang verschiedene Wirkungen erzielt werden konnen. Das Figürliche halt fich magvoll in eng gezogenen Grenzen, aber das Borhandene zeugt von großem Berftandnis für die einem Grabmal innewohnenden Bedürfniffe und Möglichkeiten. Wohltuend wirkt es, daß die widerfinnigen Ummauerungen der Grabftatten gefallen find. Der ge-meinsame grune Rafen, der die Statten der Toten überfpannt und fie miteinander verbindet, icheint uns ein Sinnbild des Gedankens, daß der Tod alle Menschen in die gleiche Erde bettet. Das Gange erlöft das Auge burch seine ernste, harmonische Form. Dieser Musterfriedhof gehört zum besten, was wir seit Jahrzehnten auf den verschiedenften berartigen Beranftaltungen beobachteten; er barf als ein erfreuliches Beifpiel erfolgreicher Bereb. lung des Gräberkultus bezeichnet werden. Her find in der Tat neue Wege gewiesen, die hoffentlich bald in die Tat umgesetzt werden. Wir haben uns auch nach den Preisen der etwa 100 verschiedenen Grabmäler erkundigt und erfahren, daß sie sich in den Grenzen von Mt. 25 bis Mt. 100 bis Mt. 30,000 bewegen. Es ist also sür beschetdenste wie für anspruchsvollste Verhältnisse gesorgt.

Diese Ausstellung im Friedhof zu Betershausen dauert noch den ganzen Sommer. Wir möchten deren Besuch auch unsern schweizerischen Behörden, Künstlern, Friedhosvorstehern, Friedhosbeamten und Gärtnern angelegentlichst empsehlen. Den besten Eindruck wird der Musterfriedhos wohl zur Zeit der Rosenblüte bieten. Vielleicht verbindet der eine und andere Besucher damit noch einen Abstecher auf die Insel Mainau mit ihrer berühmten, unvergleichlich schönen Rosenpracht.

Roch etwas ift uns angenehm aufgefallen am Eingang zum Konftanzer Friedhof. Den allgemein üblichen und unumgänglich nötigen Verboten find folgende schone Worte vorausgesett:

Laffet die Toten ruhen.

Achtet und ehret ihre Graber und den Gottesacker; entweiht diese nicht durch frevelhafte Beschädigung! Gedenket der Tranen der Hinterbliebenen.

Bergrößert den Schmerz nicht durch Entwelhung ber Rubeftätte ihrer Lieben!

# Ein 200 jähriges Geschäftsjubiläum.

(Bon Rechtsanwalt U. Farner, horgen, Setretär ber Arbeitgebervereinigung horgen und Umgebung.)

Es gehört wohl nicht zu den alltäglichen Erschelnungen unserer Zeit, daß ein industrieller Betrieb sein 200jähriges Bestehen seiern kann. Dieses Recht steht der Firma Hün & Co., Gerberet in Horgen zu. Mit ihr ist auch ein großes Stück Geschichte der Gemeinde Horgen und der Zürichseegegend verknüpst. Wir können es daher gut verstehen, wenn die heutigen Inhaber der Firma die Geschichte ihres Betriebes und ihrer Familie in einer prächtigen Monographte niederlegten, als bleibender Denkstein zur Feter ihres 200jährigen Geschäftsbestandes. Mit großem Fleiß und Geschich haben die Versassestandes. Mit großem Fleiß und Geschich haben die Versassestandes. Mit geschichtliche Material gesichtet und zu einem kleinen Wert verarbeitet, das allgemeines Interesse bietet. Es handelt sich nicht um eine Reklameschrift, wie solche heute an der Tagesordnung sind, sondern um einen kurzgesassen überblick über die Entwicklung des Gerberethandwerkes, die wirtschaftlichen Zustände früherer Zeiten und im bessonderen siber die Geschichte der Gerberet Hünt.

Das Recht, ein Sandwert auszuüben, war anfangs bes 18. Jahrhunderts mit wenigen Ausnahmen auf dem Lande verboten und stand ausschließlich dem Stadtbürger zu. Nur durch Kauf oder Erbschaft konnten sich die sog "Gerechtigkeiten" erhalten. Zu einem solchen Recht ge langte auch der Gründer der Gerberet Hünt, Andreas Hünt (1682—1751), das ihm ermöglichte, auf seiner Liegenschaft am See den Grundstein zum heutigen blübenden Geschäft zu legen. Nach mündlicher überlieserung wurde das Geschäft im Jahre 1728 gegründet, während jedoch nach noch vorhandenen Akten die Gründungszeit zwischen die Jahre 1699—1709 fällt. In einem Geschänung "Hof" und es werden die Namen von süns Gerbergesellen aufgesührt. Als Andreas Hünt sir einen seiner Söhne in einem neuerstellten Haus in Horgen (109-Agentenhaus) eine zweite Gerberet errichten wollte, wurde dies von der Regierung zu Zürich auf Antrag der dort tigen Gerberzunst verboten (1741). So konnte denn nach